



Inhalt Pressemappe

Gefördert vom  
Land Steiermark



Das Land  
Steiermark

→ Kultur

Das Buch  
Der Autor  
Leseprobe  
Datenblatt

## DAS BUCH



In dieser mit »Ein Fall« unterbetitelten Erzählung spürt ein nicht mehr junger Mann Mitte dreißig seinen unmittelbar bevorstehenden Tod. Immer wieder hat er in den letzten Jahren über den Tod nachgedacht, der für ihn mehr mit Hoffnung denn mit Angst verbunden ist:

Hoffnung auf Befreiung vom Seelenschmerz, von der Einsamkeit und der Verzweiflung, denen er durch und seit seinem Scheidungskrieg – der Zerstörung seines Lebens, wie es sich für ihn darstellt – ausgeliefert ist – Hoffnung, wieder »in die Höhe« zu kommen.

Als letztes Vermächtnis für seinen Sohn, zu dem ihm »seit zweitausendundfünfundsiebzig Tagen« ein Kontakt verwehrt geblieben ist, hinterlässt er zu Händen seines ehemaligen Rechtsanwalts zwei Audiokassetten, auf denen er von seinem Leben und seinem Lebenskampf – aber auch von seinem Sterben – berichtet.

Der »Fall« – in doppeltem Wortsinn –, das Schicksal und das Gefühlsleben eines Einzelnen wird hier in beklemmender Monologform dargestellt – zugleich aber ist »In die Höhe« auch ein sehr unmittelbares, intensives und authentisches Zeitdokument, das immer weiter, immer tiefer ins letztendlich tödlich Ernste hineingeht und damit schonungslos radikal die Tragödie eines Einzelalles, der bei weitem kein Einzelfall ist, offenbart.

Schon allein aus diesem Grund ist »In die Höhe« ein wichtiges, ein notwendiges Buch.

# DER AUTOR



**Heinz Kröpfl** wurde 1968 in Leoben geboren und lebt in St. Michael in Obersteiermark.  
»In die Höhe. Ein Fall« ist sein siebentes Buch.

Zuvor erschienen von ihm zwei Prosawerke und vier Lyrikbände, zuletzt:

»Narben und andere Lebenszeichen - Siebenund-siebzig ÜberLebensGedichte« (Friedland: Bielefeld 2003)

»Bis zum Wendepunkt - Eine Fußballnovelle« (1999, 2. Aufl. 2003)

»Hiob 2001 - Erzählung« (Friedland: Bielefeld 2002).

Die Bücher sind über den Buchhandel oder direkt beim Autor erhältlich.

Des Weiteren weist Kröpfl zahlreiche Veröffentlichungen von Lyrik und Prosa in Anthologien, Literaturzeitschriften und Zeitungen aus dem In- und Ausland sowie im Rundfunk auf.

Mehrere Texte erschienen in englischer und galicischer Übersetzung in indischen und spanischen Zeitungen, Zeitschriften und Büchern.

Auch Kröpfls 2002 erschienenes Buch »Hiob 2001« behandelt – wenn auch in ganz anderer Form – die Problematik von Kindesverlust durch Ehescheidung. Ist so eine Dopplung Zufall? Keineswegs.

Kröpfl: »Nahezu weltweit, aber gerade auch in Österreich ist das Ende der Familie ein großes aktuelles Problem. Die Scheidungsrate ist extrem hoch. Noch nie

gab es dadurch bedingt so viele allein erziehende Mütter und – worauf gerne ‚vergessen‘ wird – als Pendant dazu so viele „getrennte Väter“.«

Erfreut ist der Autor über die Förderung der Buchpublikation durch das Land Steiermark: »Dies bedeutet auch eine große ideelle Anerkennung für mich und zeigt mir, dass ich auf dem richtigen Weg bin.«

Mittlerweile hat Heinz Kröpfl bereits auch seinen ersten Roman fertig gestellt und die Arbeit an einer Prosasammlung beendet: »Auch diese beiden Werke werden hoffentlich in absehbarer Zeit in Buchform erscheinen.«

Derzeit arbeitet Kröpfl an einer weiteren Erzählung.

Autorenfoto: Jeanne Schwaiger

# LESEPROBE



Am fürchterlichsten ist die Einsamkeit am Abend, des Wochenendes oder am so genannten Feierabend, so ist es zumindest bei mir immer wieder gewesen, und vor allem am fortgeschrittenen Abend, wenn es bald Zeit wäre, schlafen zu gehen, breitet sie sich mit voller Wucht aus und erdrückt mich. Vorgestern Abend war es das letzte Mal so – gestern Abend bekam ich Gott sei Dank nicht viel davon mit und damit nicht viel davon ab. Es ist jedes Mal grauenvoll, grauenvoll *gewesen*, hoffentlich! Die Einsamkeit bestürmt mich auf eine nicht aufzuhaltende Art und Weise, lässt mich ruhelos-verzagt auf und ab gehen, im Kreis herumgehen, sie lässt mich auf das Peinigendste nicht nur Liebe und Halt und Geborgenheit, sondern auch Gemeinsamkeit und Sinnlichkeit und Erotik vermissen, und noch über all dem quält sie mich auf das Schrecklichste mit der Abwesenheit, der unerträglich unerträglichen Abwesenheit meines Sohnes. *Du wirst nie wieder Liebe erleben können*, sagt die Einsamkeit fortwährend zu mir, *Dein freier Fall wird für immer unaufhaltbar bleiben* und *Statt Geborgenheit wirst du unausgesetzt der Kälte ausgesetzt sein*, sagt sie ununterbrochen zu mir. Sie streicht vom Wort *Gemeinsamkeit* die ersten drei Buchstaben und schleudert mir den verbleibenden verstümmelten Rest, schleudert mir sich selbst mit aller Gewalt ins Gesicht, ja mitten in die Seele hinein, wieder und wieder. *Und Nähe*, sagt die Einsamkeit, *wird dir für alle Zukunft verwehrt bleiben, keine Nähe mehr, keine seelische wie körperliche Nähe zu irgendwem, zu irgendeiner Menschenseele, menschenlos, menschenlos, menschen-seelenlos* – unmenschlich! Es gelingt mir nicht, mich abzuschirmen oder gar zur Ruhe zu kommen, nicht einmal halbwegs, nicht einmal ansatzweise, die Einsamkeit ist der mächtigste Partner der Verzweiflung und gerade zu solcher Stunde, am fortgeschrittenen Abend inmitten der Finsternis, bin ich ohnehin meistens zutiefst am Verzweifeln gewesen, in aller nur vorstellbaren Aussichtslosigkeit, die einen Menschen umgeben kann. Und diese Aussichtslosigkeit hat mir dann immer wieder von Neuem auf brutalste Art und Weise bewusst gemacht, dass die Einsamkeit, wenn sie Seite an Seite mit der Verzweiflung zu mir sagt: *Du wirst deinem Sohn nie mehr Vater sein, nie mehr, nie mehr Vater sein!*, tatsächlich bloß die Wahrheit sagt, nur die schreckliche nackte Wahrheit. So wie die Einsamkeit im Grunde in allem nur die schreckliche nackte Wahrheit sagt. Sogar der Tod, habe ich dann oft und oft denken müssen, sogar der Tod wird nicht in der Lage sein, mich von meinem Schmerz und meiner Verzweiflung, von meiner Einsamkeit und meiner Aussichtslosigkeit zu befreien, nicht im Geringsten, sie werden untrennbar





und unabschüttelbar Teil von mir sein in alle Ewigkeit. Manchmal ist es in solchen tiefschwarzen Stunden, sofern ich noch in der Lage dazu war, Gegenwehr zu leisten, eine Absicht von mir gewesen, die Einsamkeit zu personifizieren, mit der irrigen und geradezu irrsinnigen Vorstellung, mich durch den Versuch der Personifizierung der Einsamkeit weniger einsam zu fühlen. Und so habe ich also versucht, mir die Einsamkeit zu personifizieren, sie mir als anwesendes Moment, als Grund dafür vorzustellen, eben nicht einsam zu sein: Es ist ja immerhin die Einsamkeit da, habe ich mir einreden wollen, also bin ich gar nicht einsam, kann ich gar nicht einsam sein. Was aber natürlich ein absoluter Blödsinn ist, denn gerade dadurch, dass die Einsamkeit da ist, dass sie bei mir, ja tief in mir ist, gerade dadurch bin ich ja einsam. Worauf ich dann schließlich, wenn ich dazu noch die Kraft hatte, jedes Mal versucht habe, die Einsamkeit wegzujagen, aus meiner Wohnung zu vertreiben, aus mir zu verbannen. Doch die paar Tagträume und Hoffnungshoffnungen, die mir als Waffe dienten und die ich dann meistens schon mitten in der Nacht zu diesem Zweck einsetzte, sind naturgemäß in unerbittlicher Regelmäßigkeit jämmerlich gescheitert, an den Tatsachen, an der Realität schlicht und einfach zerbrochen. Und zwangsläufig noch übermächtiger, noch drückender, noch überwältigender wurde daraufhin die Einsamkeit. Metaphysisch betrachtet ist so ein Versuch ohnehin immer hoffnungslos aussichtslos, kontraproduktiv, denn ließe sich die Einsamkeit vertreiben, so wäre ja erst nur mehr ich da, die Tagträume und Hoffnungshoffnungen müssten ihr logischerweise auf den Fuß folgen, um sie möglichst weit weg zu jagen, um sie an einer Rückkehr zu hindern, denn die Einsamkeit ist hartnäckig wie nur selten etwas. Die Einsamkeit wäre also dann zwar weg, aber mit ihr auch die Tagträume und Hoffnungshoffnungen, und lediglich ich wäre noch da, nur mehr mich gäbe es somit und ich wäre allein und wäre ja wieder bloß einsam. Ja, in der Folge wäre ich durch die Vertreibung der personifizierten Einsamkeit erst recht einsam, so betrachtet noch einsamer als zuvor und philosophisch gesehen also nicht nur einsam, sondern absolut einsam. Die Einsamkeit, diese schreckliche, mörderische Bestie, sie hat sich eingenistet bei und in mir, und machtlos bin ich ihr ausgeliefert, wehrlos, bis jetzt. Und wenn sie ihr Quartier einmal für kurze Momente verlassen hat, so ist sie nie weit weggegangen, immer ist sie in Sichtweite geblieben, mich mit Argusaugen beäugend, sie hat mich sozusagen nicht mehr aus ihren Klauen gelassen. Im Endeffekt bin ich seit der Zerstörung meiner Familie nicht nur gegen meine Verzweiflung und gegen meinen seelischen Schmerz, sondern auch gegen die Einsamkeit niemals angekommen, bin niemals damit fertig geworden.



ISBN-10 3-934625-81-9  
ISBN-13 978-3-934625-81-5  
110 Seiten Paperback  
Format 12 x 19 cm  
€ (D)12,90  
€ (A)13,30

## DATENBLATT

### Lesetermine

Donnerstag, 12. Oktober 2006, 19.00 Uhr:  
Öffentliche Bücherei Lassing (Steiermark)

Freitag, 20. Oktober 2006: Stadtbücherei  
Mureck

Mittwoch, 8. November 2006: Stadtbücherei  
Schladming

Donnerstag, 16. November 2006, 18.00 Uhr:  
Aufbahnhungshalle PAX Klagenfurt

### Buchvorstellungen/ Rezensionen

Die vollständigen aktuellen Buchvorstellungen und  
Rezensionen finden Sie auf der Verlagshomepage

Kleine Zeitung  
Nr. 267 Ausg. v. 27.09.2006

Kronenzeitung - Steirerkrone  
Nr. 16 666 Ausg. v. 28.09.2006

Treff Trofaiach  
Nr. 8 Oktober 2006

extra  
Nr. 08/2006 Oktober 2006

Stadtmagazin Leoben  
Oktober 2006

Zu beziehen über den Buchhandel sowie online bei  
[www.buchhandel.de](http://www.buchhandel.de), [www.amazon.de](http://www.amazon.de), [www.bol.de](http://www.bol.de), [www.weltbild.de](http://www.weltbild.de) u.A.  
oder direkt beim Verlag

Asaro Verlag Behrener Weg 12 D-29365 Sprakensehl - Hagen  
Tel.: +49+5837/140501 Fax: +49+5837/140502  
Internet: [www.asaro-verlag.de](http://www.asaro-verlag.de)  
E-Mail: [bestellung@asaro-verlag.de](mailto:bestellung@asaro-verlag.de)